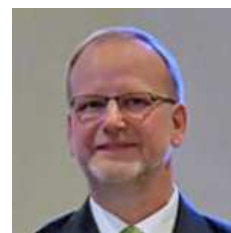


Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **03.12.2017** während des Gottesdienstes in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



Adventliche Menschen

Predigttext: **Lukas 1,67-79**

„Alle Jahre wieder feiern wir Advent“, **liebe Gemeinde!**

So könnte man singen und sagen. Dass in diesem Jahr die Adventszeit erst spät beginnt und sehr kurz ist, haben wir auch schon gemerkt. So feiern wir in diesem Jahr zugleich **4. Advent und Heilig Abend** – was äußerst selten ist! Das bedeutet: Das Weihnachtsspiel des Kinderprogramms, früher Sonntagsschulweihnachtsfeier, prägt die diesjährige Christvesper – und darauf freue ich mich sehr!

Manche Zeitgenossen können die **glühweinselige Adventszeit** kaum erwarten – vor allem im Blick auf die all-überall stattfindenden Weihnachtsmärkte! Ob es sich um den *mittelalterlichen Weihnachtsmarkt* handelt, den *Welt-Weihnachtsmarkt* oder einen der „größten Weihnachtsmärkte der Welt“ (in Stuttgart!) – man freut sich auf Bratwurst und Glühwein, auf Eis- oder Rodelbahn (wie früher in Heilbronn). An diesem Wochenende ist beinahe ganz Deutschland im „Weihnachtsmarkt“-Eröffnungsrausch. Und ich gebe zu: Auch ich geh gern über einen solchen Markt und lasse mich von seinem Flair ansprechen.

Allerdings ist immer mal wieder der Zeitpunkt einer Markteröffnung strittig. So habt ihr vielleicht gelesen, dass mein geschätzter Kollege Christhard Elle in Bremerhaven dagegen protestierte, den dortigen Weihnachtsmarkt bereits am Wochenende vor dem Ewigkeitssonntag zu eröffnen. Spannend war die Reaktion vor Ort: Der Oberbürgermeister unterstützte meinen Kollegen, der evangelische Hauptpastor kritisierte ihn. So entstehen interessante Allianzen!

In diesem Jahr sind Weihnachtsmärkte zudem unter stärkerer polizeilicher Beobachtung. Man ist sich nie sicher, ob nicht wieder ein Terroranschlag auf diesen Hort glühweinseliger Vorweihnachtsstimmung verübt wird.

Ob Weihnachtsmärkte den **Kern von Advent und Weihnachten** treffen, ist generell anzufragen. Ich staune, dass beim *Weltweihnachtsmarkt* zwar Geschichten- und Märchenerzähler für die zentrale Rathausbühne angefragt werden, aber keine Pfarrer, Priester, Pastoren oder kirchliche Diakone. Denn steuern wir in den nächsten vier Wochen nicht vor allem auf ein **christliches Fest** zu? Dient die **Adventszeit** nicht vor allem **der inneren Einkehr, der Buße und Besinnung auf Gott**, und nicht dem Kommerz? Soll Weihnachten dem Einzelhandel die Umsätze ‚bescheren‘, die er das ganze Jahr über nicht hinbekommt? Muss man unbedingt pro Person gut **280 Euro** für Weihnachtsgeschenke ausgeben? Was also sollte „alle Jahre wieder“ in den vier vorweihnachtlichen Wochen geschehen?

Vielleicht das, was wir bereits **erbeten haben? „O Heiland, reiße die Himmel auf“** – ein drängend-tänzerisches Weihnachtslied, das mir gefällt, seit ich sechzehn war. Da musizierten es mein damaliger Vereinigungsjugendpastor und sein Stellvertreter mit Gitarre und Blockflöte. Seitdem lasse ich mich von der Biographie dieses katholischen Theologen herausfordern, der zur Hochzeit des Dreißigjährigen Krieges als Strafverteidiger in Hexenprozessen auftrat! „O Heiland, reiße die Himmel auf“ könnte auch unsere adventliche Bitte sein!

Oder das Adventslied aller Adventslieder **„Macht hoch die Tür“**. Den dazugehörigen Psalm 24 bete ich beinahe auswendig. Er beginnt mit der provozierenden Aussage: „Die Erde ist des **Herrn**“! Sie gehört weder multinationalen Konzernen noch unseren „First“-Politikern! **Gott besitzt als Schöpfer die Erde und alles, was darinnen ist!** Ist uns diese adventliche Perspektive beim gemeinsamen Glühweinschlürfen deutlich?

Zuletzt gehören in die **Adventszeit** die **stärksten Texte des Neuen Testaments**. Marias **„Magnificat“** ebenso wie das **„Benedictus“** des Zacharias. Er ist der Priester-Vater von Johannes dem Täufer! In unseren liturgischen Traditionen nehmen wir beide Texte kaum wahr. In anglikanischen Gottesdiensten wird das „Benedictus“ in jedem Morgen- und das „Magnificat“ in jedem Abendgebet gesprochen. Wir singen das „Magnificat“ meist als verkürzte Version in einer Vertonung durch Jacques Berthier. Deshalb bitte ich euch, mit mir gemeinsam das **Benedictus** betend auszurufen! Ihr findet es auf dem Gottesdienstblatt abgedruckt. Lasst uns sprechen: **Lukas 1,67-79... (GB 725)**

Nachdem wir den Predigttext miteinander gesprochen haben, könnte man sich die Frage stellen: Kann man

über diesen Text predigen? Darf man ihn systematisierend anschauen und auslegen? Oder sollten wir ihn nicht einfach noch dreimal sprechen und schweigen, sprechen und... uns letztlich Benedictus zu eigenem Lobpreis und Bekenntnis anregen lassen? Zudem ist zu bedenken: Dieser Lobpreis bricht aus dem Priester Zacharias heraus, nachdem er etliche Monate schweigen musste! Als er das letzte Mal etwas sagen durfte, lachte er. Er fand es lächerlich, dass seine hochbetagte Frau ihm als hochbetagtem Ehemann eröffnete, dass „sie schwanger sei“. Das ist nur zum Lachen, nicht wahr?! Diese Reaktion ist verständlich! Dies nervös-irritierte Lachen war seine letzte Meinungsäußerung. Anschließend schwieg er – bis zum unleugbaren Moment der Geburt seines Sohnes. Dabei durfte er sich namentlich nicht selbst „verewigen“, denn bei der Beschneidungsfeier – er war noch stumm, schrieb er den Namen des Sohnes auf. Erst nach der schriftlichen Namenbestätigung löste Gott seine Zunge – und er pries den unglaublich-überraschenden Gott. Damit gibt uns Zacharias eine beispielhafte Vorlage für uns **adventliche Menschen**, für Menschen, die zwischen Weihnachten und Advent leben und auf **Christi zweites Kommen warten!**

Adventliche Menschen nämlich besingen Gottes rettend-erhellendes Besuchen und Sein heilend-tatkräftiges Erinnern! Zunächst:

Adventliche Menschen besingen Gottes rettend-erhellendes Besuchen.

Das in Rede stehende „Besuchen“ ist ein besonderes. Es handelt sich nicht um einen Besuch unter Freunden oder den Hausbesuch eines Pastors. Ältere oder andere Übersetzungen verwenden zweimal den Begriff „heimsuchen“. Nun klingt **Heimsuchung** für uns eher negativ. Wir sprechen von „Heimsuchung“, wenn eine Region einen schweren Sturm, ein heftiges Unwetter erlitt. Man spricht von „Heimsuchung“, wenn Katastrophen über einen Menschen oder eine Region hinwegrollen. Manchmal suchen einen auch **Einbrecher heim** – und das ist unangenehm, es sei denn, man hat wachsame Tiere. So wie in jener kleinen Geschichte:

Ein Einbrecher sucht ein ihm fremdes Haus heim. Nach Wertsachen suchend leuchtet er mit seiner Taschenlampe umher. Er will gerade einen Silberleuchter in seinem Rucksack verstauen, als eine Stimme ertönt: „Jesus sieht alles!“ Erschreckt knipst der Einbrecher die Lampe aus und rührt sich nicht. Alles bleibt ruhig. Er fasst wieder Mut, knipst die Lampe an, sucht weiter. Eben entdeckt er den wertvollen CD-Player und will ihn in seinen Rucksack schieben, als wieder die Stimme ertönt: „Jesus sieht alles!“ – „Das gibt’s doch nicht“, denkt der Einbrecher, nimmt all seinen Mut zusammen und leuchtet mit der Lampe in die Richtung, aus der die Stimme kam. Da entdeckt er einen Papagei. – „Hast du das etwa gesagt? Wolltest du mich warnen? Na, das ist ja nett. Wer bist du denn?“, fragt er den Papagei. – „Ich heiße Mose“, erwidert der Papagei. – „Mose? Was sind denn das für Idioten, die ihren Papagei Mose nennen?“ – „Wahrscheinlich“, antwortet der Papagei, „dieselben Idioten, die ihren Rottweiler Jesus nennen.“ (Thies von der Felde, Du läufst mir nicht übers Wasser)

Ja, so kann sich **Heimsuchung** auch entwickeln – ungeplant und nicht ungefährlich. **Gottes Heimsuchung bei Seinem Volk** jedoch zielt in eine völlig andere Richtung. Gottes Heimsuchen hat mit **Retten und Erlösen zu tun**. Letztendlich ist Sein Heimsuchen eine widerständige Aktion, denn Er tritt den Mächten und Gewalten entgegen, die Seinem Volk feindlich gesonnen sind. Gott will nichts aus einem ihm fremden Haus entwenden. Sondern Gott ist derjenige, der **Sein Volk zu Sich nach Hause holt und es wieder in eine geheilte, rettende Beziehung zu Sich setzen will!** Gott nimmt die leidvolle Situation Seines Volkes wahr. Das Leiden Seines Volkes geht ihm an die Nieren, fährt ihm in den Magen, bedrückt Ihn. Er leidet mit. Die unerfreulich-unerquickliche Gegenwart ruft Ihn als Retter auf den Plan. Er rettet aus Feindeshand und sündhafter Verlorenheit. Er sieht die gegenwärtig-dunklen Schatten über Seinen Menschen und tut Alles, um sie aus ihrer Bedrängnis zu befreien. Er „lässt Sein Höhenlicht über Seinem Volk aufstrahlen“.

Er sendet Lichtstrahlen in die dunklen Ecken menschlicher Existenz und sucht Seine Menschen selbst im „Schatten des Todes“. Licht und Rettung gehen eine leben-, heilschaffende Verbindung ein! Das ist das Erste, wovon **adventliche Menschen singen könnten, ja müssten: Der rettende Gott kommt, Er sucht mich heim! Er bringt Seine Menschen in Seine helle, leuchtend-lichte Gegenwart!** Dann ist „O Heiland, reiße die Himmel auf“ keine drängende Bitte mehr, sondern die Bitte darf umschlagen in „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt“. So gesehen und verstanden ist dieser Schlager meiner Jugendzeit auch ein **Adventslied!** Doch wir tun noch ein Zweites:

Adventliche Menschen besingen Gottes heilend-tatkräftiges Erinnern!

Erinnern! Was geschieht, wenn wir **uns erinnern?** Meist denken wir an die „gute alte Zeit“ und blenden all das aus, was nicht so gut war. Wir verklären die Vergangenheit. „Damals“ war **alles** besser: Die Luft sauberer, die Wälder gesünder, die Autos langsamer, die Menschen freundlicher, die Kirchen voller, das Denken freier... Ich könnte die Liste noch verlängern und bin sicher: Auch euch viele noch das einiges ein! **Erinnern** ist manchmal auch ein zweiseitiges Schwert. So erinnern sich manche geradezu verklärend der geistigen Großtaten Deutschlands: Wir sind das „Volk der Dichter und Denker“, der Tüftler und genialen Ingenieure. Wir sind stolz auf Luther, Schiller und Goethe, Mozart und Wagner, Adenauer und Erhard, auf Hindenburg und Hitler? Ja, manche wollen einen Schlussstrich ziehen unter die unangenehme Seite des Erinnerns: Ein Mahnmal für die getöteten europäischen Juden mitten in Berlin ist manchen ein „Denk-Mal der Schande“ – und wehe, es steht

plötzlich „en miniature“ im eigenen Vorgarten. Dennoch gehören auch **unangenehme Erlebnisse** zum **Erinnern** hinzu. Das schulde ich der ehrlichen Selbstwahrnehmung. Früher war **nicht alles besser!** Und es bringt nichts, sich von heute aus in die Vergangenheit hinein zu versetzen. Es gelingt uns nicht! Wir können die Zeit nicht zurückdrehen!

Was man jedoch tun kann ist, das **Erinnern als gestalterische Kraft für die Gegenwart zu entdecken**. Aus der Geschichte zu lernen könnte heißen: Das Vergangene besser zu verstehen und aus diesem Verstehen heraus die Gegenwart so zu gestalten, dass vergangene Fehler nicht wiederholt werden. Oder: Die Vergangenheit als Verpflichtung für Gegenwart und Zukunft zu betrachten. **So geht der ewige Gott mit dem Erinnern um!** Für Ihn sind die Verheißungen, die Er den Vätern Seines Volkes Israel gegeben hat, eine Verpflichtung auf Zukunft hin! So bleibt Gott Sich Selbst treu! Er verhiess den Stammvätern Israels Seine Gegenwart und Sein Heil – und dieser Zuspruch wirkt sich gegenwärtig aus! Gott hält Seinem Volk die Treue – das Ihn oft genug verraten, verlassen hat. Er hätte wahrlich genügend Gründe, Seinen Menschen untreu zu werden. Weil Er Sich jedoch Seinem eigenen Wort treu bleibt, deshalb hält Er die Verbindung zwischen Sich und uns aufrecht!

Diese Verbindung kommt zustande, wenn Sein Volk sich zum Gottesdienst versammelt; wenn Gott den Kontakt zu uns aufnehmen, zu uns reden kann. **Gott erinnert Sich an Seine Verheißungen**. Das bedeutet: Er ist gegenwärtig, wenn wir in Seinem Namen zusammenkommen. Er ist jetzt gegenwärtig, wenn wir an Seinem Tisch Seinen Sohn in „Brot und Wein“ vergegenwärtigen. Ganzheitlich **schenkt sich uns der ewige Gott**, wenn wir uns Seinen Leib und Sein Blut geben lassen. Dies Geheimnis des Glaubens ist nicht zu verstehen. Wir können es nicht restlos deuten. Aber wir dürfen es **glaubend** annehmen und uns zum **adventlichen Singen** anreizen lassen. Einem adventlichen Singen, das in ein still-anbetendes „Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen und ich will erzählen von all Seinen Wundern...“ münden könnte. Ich glaube, eines der größten Wunder ist wahrlich, dass Gott **Sich Seiner Verheißungen uns gegenüber erinnert und so unser Leben heilt, erhellt und rettet**. Dies Wunder lasst uns immer wieder neu anbeten.

Amen!

Fürbitten

Macht hoch die Tür...

Herr, öffne unsere verschlossenen Herzen, verkrusteten Gefühle und eingefahrenen Gedankenbahnen. Dass die Türen zum Fremden und Feind sich genauso öffnen wir zum Nachbarn und Freund.

Die Tor macht weit...

Herr, weite unsere Sinnen für das Kleine und Verlorene, das Schwache und Bedrohte, für die Alten und die Kinder, für Kranke und Behinderte.

Es kommt der Herr der Herrlichkeit...

Komm zu unseren Mächtigen und Starken; komm zu unseren Politikern und Wirtschaftsführern; komm zu unseren Bankiers und Beratern – und gib ihnen Geist von deinem Geist.

Der Heil und Leben mit sich bringt..

Herr, bringe zu uns, was wir brauchen und nicht haben: ... (Stille) ...
Herr, nimm von uns, worunter wir leiden und was uns Angst macht: ... (Stille) ...

Derhalbem jauchzt, mit Freuden singt: Gelobet sei mein Gott, mein Schöpfer reich von Rat!

Amen!

Hartmut Hilke, Pastor